NACHRICHTEN

Sammelklage gegen Novartis

BASEL: Novartis sieht sich in den USA mit einer Sammelklage konfrontiert. Der Basler Konzern weist die in Zusammenhang mit dem Medikament Ritalin erhobenen Vorwürfe zurück. Verabreicht wird das Medikament Kindern zur Bekämpfung von Konzentrationsschwäche. Eingereicht wurde die Sammelklage im US-Bundesstaat Texas wegen mangelhafter Beschreibung der Nebenwirkungen, wie Novartis-Sprecher Mark Hill am Montag einen Bericht im «The Wall Street Journal» bestätigte.

Der Pharmakonzern soll zudem ein Krankheitsbild erfunden haben, um Ritalin vertreiben zu können, lautet ein weiterer Vorwurf. Bei Novartis werden die Vorwürfe vehement zurückgewiesen.

Die Sammelklage entbehre jeglicher Grundlage, sagte Hill gegenüber der Nachrichtenagentur sda. Ritalin werde seit über 40 Jahren in den USA verkauft und habe sich in dieser Zeit bei Millionen von Patienten als «sicher und wirksam» erwiesen. Dies hätten auch 170 wissenschaftliche Studien belegt. Die Sammelklage richtet sich neben Novartis auch gegen die American Psychiatric Association sowie eine Interessengruppe mit dem Namen «Children and Adults with Attention-deficit-hyperactivity disorder».

Streit um Parallelimporte

ZÜRICH: Wenn beliebte Marken-Shorts beim Discounter 30 Prozent günstiger zu haben sind, müssen sie noch lange nicht gefälscht sein. Sogenannte Parallelimporte erlauben es, Markenartikel weit unter dem offiziellen Ladenpreis anzubieten. Statt über den offiziellen Länderimporteur beziehen die Discounter ihre Markenartikel über Vertriebskanäle aus dem Ausland.

Die Ware wird so parallel zum autorisierte Händlersystem importiert. Dabei können, je nach Produkt, Preisnachlässe von bis zu fünfzig Prozent gewährt werden. Den Kunden freuts, den Markenartikelhersteller weniger. Dieser nämlich möchte seine Ware gern über exklusive Händler zu einer möglichst guten Marge vertreiben. Kein Wunder, geraten Discounter und Hersteller sich zu diesem Thema immer wieder in die Haare. 1994 wollte der offizielle Importeur von Timberland-Schuhen entsprechende Parallelimporte in die Schweiz verbieten lassen. Das Zürcher Handelsgericht wies die Klage ab. Parallelimporte würden grundsätzlich keine Markenrechte verletzen, befanden die Richter. Ausser, es handle sich um Fälschungen, die unter dem Namen des Markenartikels verkauft würden.

Das Bundesgericht fällte 1997 ein Grundsatzurteil, das Parallelimporte auch unter dem neuen Markenschutzgesetz erlaubt. Die Koexistenz von Graumarkt-Importeuren und offiziellem Fachhandel führe zum besten Resultat für die Konkurrenz und die Käuferschaft.

Mannesmann versilbert Luxusuhren

DÜSSELDORF: Mannesmann will nach dem Verkauf seiner Industriesparte jetzt auch seine erfolgreichen Luxusuhren veräussern. Für jene Firmen, die nicht zum Kerngeschäft Telekommunikation passen, würden damit bestmögliche Aussichten geschaffen, teilte Mannesmann am Montag in Düsseldorf mit.

Die von Mannesmann kontrollierte schweizerische Uhrenholding LMH soll an einen Käufer veräussert werden, für den die Unternehmen eine Ergänzung darstellten. Unter dem Dach Les Manufactures Horlogères (LMH) sind Jaeger-LeCoultre (Le Sentier VD), IWC (Schaffhausen) und die deutsche Lange&Söhne vereint. Nach Medienberichten dürfte der Preis der Les Manufactures Horlogères weit über die Grenze von einer Milliarde Franken klettern.

Beiersdorf auf Wachstumskurs

HAMBURG: Der bekannte Kosmetik- und Pharmakonzern Beiersdorf hat seine Kasse für Unternehmenskäufe wieder aufgefüllt. Aus eigener Kraft plane der Hersteller von Nivea, Hansaplast und tesa für das Jahr 2000 einen Umsatzzuwachs von sechs Prozent auf 7,6 Mrd. DM (rund 6,1 Mrd. Fr.), teilte Beiersdorf am Montag in Hamburg mit. Der Jahresüberschuss soll auf über 360 Mio. DM nach 343 Mio. im Vorjahr steigen.

LGT eröffnet in Lugano

Standort Schweiz wird sukzessive ausgebaut – internationales Private Banking wird forciert

LUGANO: Die LGT Bank in Liechtenstein freut sich die Eröffnung ihrer Zweigniederlassung an der Via Soave 6 in Lugano bekanntzugeben. Diese steht unter Leitung von Enzo Fassora aus Lugano.

Die Schweiz ist für LGT neben Liechtenstein der zweite Hauptstandort. Die LGT Bank in Liechtenstein unterhält bereits eine Niederlassung in Zürich. Mit der Eröffnung der Zweigniederlassung Lugano soll der Standort Schweiz gezielt ausgebaut werden.

Die LGT Lugano wird sich auf das internationale Private Banking-Geschäft konzentrieren und ihre Dienstleistungen in einem umfassenden Sinne vermögenden privaten Kunden im Tessin und im mediterranen Raum anbieten.

Der VR-Präsident S.D. Prinz Philipp von und zu Liechtenstein, der Vorsitzende der Generaldirektion Heinz Nipp und der Leiter der Zweigniederlassung Lugano Enzo Fassora der LGT Bank in Liechtenstein informierten am Montag, den 15. Mai 2000, über die Strategie und Organisation der LGT Gruppe, über die LGT Bank in Liechtenstein und über die LGT Lugano.

High Net Worth Individuals

Das strategische Ziel von LGT besteht darin, einer der führenden europäischen Finanzdienstleister spezialisiert auf das internationale private Banking mit höchster Professionalität zu werden. Dabei geht die LGT Bank in Liechtenstein von den beiden Hauptstandorten Liechtenstein und der Schweiz aus und will primär europäische Privatkunden betreuen, die höchste Ansprüche an Diskretion, Stabilität, Vermögensschutz sowie Portfoliomanagement stellen.

Starke Marktposition

Zur Erreichung dieser ambitiösen strategischen Ziele ist es notwendig, sowohl den Standort Liechtenstein als auch den Standort Schweiz weiter auszubauen. Die LGT Bank in Liechtenstein unterhält bereits eine Niederlassung in Zürich sowie Repräsentanzen in Chur, Davos und Flims. Mit der Zweigniederlassung Lugano verstärkt LGT die Marktposition in der Schweiz. Mit der Eröffnung und dem Aufbau der Zweigniederlassung Lugano beabsichtigt die LGT Bank in Liechtenstein, vermögende private Kunden anzusprechen. Die LGT Lugano wird sich auf das internationale Private Banking-Geschäft konzentrieren und eng mit dem Hauptsitz in Vaduz zusammenarbeiten. Sie wird im Rahmen des Private Banking-Geschäftes ihre Dienstleistungen in einem umfassenden Sinne anbieten und dazu beitragen, die LGT im mediterranen Raum noch besser zu positionieren.

Ein engagiertes Team

Die LGT Lugano steht unter Leitung von Enzo Fassora und hat mit einem Stab von sieben Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ihre Geschäftstätigkeit bereits im April aufgenommen. Die Zweigniederlassung Lugano hat sich zum Ziel gesetzt, sowohl die ambitiösen budgetierten Wachstumsziele zu erreichen als auch das Team bis Ende Jahr personell zu verstärken. Die LGT Bank hat das Geschäftsjahr 1999 sehr erfolgreich abgeschlossen. Sie hat mit einem Reingewinn von CHF 174.6 Mio. ein glänzendes Resultat erzielt. Die betreuten Kundenvermögen liegen mit CHF 47.8 Mrd. um 22.1% über dem Vorjahreswert. Die LGT Bank in Liechtenstein ist sehr stark ins Jahr 2000 gestartet und wird ihre Wachstumsstrategie gezielt fortsetzen.

Der Verwaltungsratspräsident der LGT Bank von Liechtenstein, Prinz Philipp von und zu Liechtenstein (links) und Enzo Fassora, Direktor der neuen LGT Filiale in Lugano posieren in Vezia vor der Villa Negroni.

Bankgeheimnis unter Druck

Zinsbesteuerung mittels Meldeverfahren wird angestrebt

BRÜSSEL: Die von den Finanzministern der Europäischen Union (EU) eingesetzte Arbeitsgruppe hatte am Montag in Brüssel erneut über eine Lösung im EU-Steuerstreit beraten. Dabei sprach sich «eine klare Mehrheit» für das «langfristige Ziel» einer Zinsbesteuerung aufgrund eines Informationsaustausches aus, wie danach zu erfahren war.

Ursprünglich war die EU in der Frage der Ertragsbesteuerung vom sogenannten Koexistenzmodell ausgegangen: Die EU-Länder sollten zwischen einer Quellensteuer und einem Austausch von Informationen über Kapitalanlagen wählen können. Laut der Arbeitsgruppe soll die Wahl nun aber nur noch während einer Übergangszeit möglich sein.

Keine genauen Fristen

Während dieser Übergangszeit würde über die Erfahrungen bei der Umsetzung der neuen Regelung regelmässig berichtet. Wie lange die Frist bis zum vollständigen Übergang zum Informationsaustausch dauern würde, wurde jedoch bislang nicht präzisiert.

Widerstände von der Insel

Eine Lösung des Streits auf Basis eines Informationsaustausches widerspricht den Interessen der Länder, die ein Bankgeheimnis kennen, so vor allem von Luxemburg. Eine Quellensteuer war hingegen bisher am Widerstand Grossbritanniens gescheitert; zu einem – allerdings gegenseitigen – Datenaustausch wären die Briten bereit. Da für Beschlüsse zu Steuerfragen in der EU Einstimmigkeit nötig ist, könnte auch ein einzelnes Land eine definitive Regelung weiterhin blockieren. Der Druck, eine Kompromisslösung zu finden, sei indes bisher kaum je so gross gewesen, sagte ein Beobachter.

Eine Hinwendung der EU zu einer Steuerregelung aufgrund eines reinen Informationsaustausches bliebe auch für die Schweiz nicht folgenlos: Die EU hatte von Beginn weg angekündigt, auch in abhängigen Territorien einzelner EU-Staaten sowie mit Drittstaaten Lösungen zum Stopfen von Steuerschlupflöchern finden zu wollen. Die EU-Arbeitsgruppe legte sich gestern noch nicht darauf fest, ob allenfalls auch schon vor der Verabschiedung einer neuen EU-Steuer-Richtlinie mit Drittstaaten verhandelt werden solle.

Viel Geld ist in Europa in Umlauf – die EU will diesbezüglich mehr Info-Austausch.

Keine Bewegung beim Franken

Stillstand bei den Obligationen – Offenmarktausschuss gibt Hoffnung

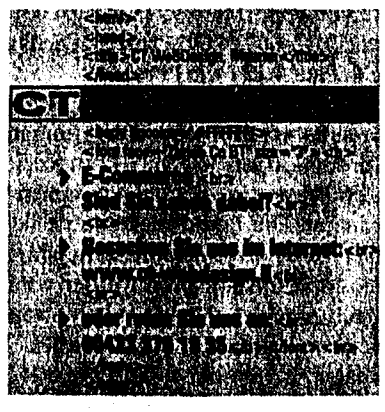
ZÜRICH: Die Franken-Obligationen haben sich am Montag praktisch nicht bewegt. Das Augenmerk bleibe auf das Treffen des Offenmarktausschusses (FOMC) der US-Notenbank vom Dienstag gerichtet, von dem eine Anhebung der Zinsen von bis zu einem halben Prozentpunkt erwartet werde.

Die US-Industrieproduktion habe mit einem Ansteig von 0,9 Prozent im April zwar am oberen Rand der Erwartungen gelegen, doch habe dies den Markt nicht belastet. Auch die Schweizer Import- und Grosshandelspreise hätten keinen Einfluss auf die Kurse gehabt.

Der Juni-Conf schloss bei einem geringen Umsatz von 468 gehandelten Kontrakten um 20 Basispunkte fester bei 115,55 und lag damit beim Widerstand von 115/60. Bei den Eidgenossen rentierte der 3,25 Prozent 2009 3,98 (Vortag 4,00) und der 2,75 Prozent 2012 4,07 (4,09) Prozent. Die Durchschnittsrendite fiel auf 4,12 (4,13) Prozent.

Neuemmissionen hätten ein wenig Leben in den Graumarkt gebracht. Das fünfjährige Papier der Eurofima über 300 Mio. Fr. und einem Coupon von 4-1/8 Prozent sei gut aufgenommen worden, sagte ein Händler. Die Pfandbriefzentrale begibt eine Anleihe über 580 Mio. Fr. mit einer zehnjährigen Laufzeit. Coupon und Emissionspreis würden am 17. Mai festgelegt.

Telefonie in Graubünden

CHUR: In der Region 9 «Graubünden» ist am Montag auch die vierte Konzession für die drahtlose Telefonie über die Wireless Local Loop (WLL) von einer Kommunikationsfirma versteigert worden. Heute Dienstag wurde letzte von fünf Lizenzen angeboten. Der Mindestpreis des Bundesamtes für Kommunikation (Bakom) für die am Montag im Internet zur Versteigerung plazierten regionalen Konzession betrug 600 000 Franken. Wegen fehlender Angebote wurde die Auktion abgebrochen. Die zur Versteigerung zugelassenen Kommunikationsfirmen halten sich in den Randgebieten merklich zurück. In der Region 9 «Graubünden» und Kanton Tessin [illegible] Im Tessin wurde noch eine einzige WLL-Konzession verkauft. Im Wallis waren zuvor alle fünf Lizenzen [illegible] gelassen worden. Im Tessin wurden bloss zwei von fünf Konzessionen versteigert. Bei Wireless Local Loop handelt es sich um die komfortable und drahtlose Verbindung von Telefonzentralen und die einzelnen Haushalte [illegible] Meter.

REKLAME